

→ **Geburtshilfe auf dem Weg zu einer höheren Zivilisation (S. 581-588)****10.8 Geburtshilfe auf dem Weg zu einer höheren Zivilisation****Der Wachstumszwang und die Lage der Menschheit**

Eine aufrüttelnde Diagnose zur „Lage der Menschheit“ war bereits vor einem halben Jahrhundert gestellt worden: „Unsere gegenwärtige Situation ist so verwickelt und so sehr Ergebnis vielfältiger menschlicher Bestrebungen, dass keine Kombination rein technischer, wirtschaftlicher oder gesetzlicher Maßnahmen eine wesentliche Besserung unserer gegenwärtigen Situation mehr bewirken kann. Ganz neue Vorgehensweisen sind erforderlich, um die Menschheit auf Ziele auszurichten, die anstelle weiteren Wachstums auf Gleichgewichtszustände führen.“ (Meadows u.a. 1973: 172 f.). Die darauf folgende „Vorgehensweise“ war vor allem die neoliberale Globalisierung und der Rollback gegen die bereits entwickelte Sozialstaatlichkeit.

Die daran anschließenden, bis heute zahllosen Kommentare, Studien, Konferenzen, Appelle und Programme stellen zumeist augenfällige Befunde bezüglich problematischer oder auch katastrophaler Auswirkungen des neoliberal radikalisierten Kapitalismus sowie mit Blick auf Umweltprobleme und den bedrohenden Weltklimawandel dar. Alles mündet in die Vorstellung „sozial-ökologischer“ Reformmaßnahmen und mehr oder weniger ambitionierter oder rigider Zielvorgaben und Zukunftsprogramme: Bei den entsprechenden New-Deal-Agenden handelt es sich aber keineswegs um „ganz neue Vorgehensweisen“ und es gibt keinerlei stichhaltige Konzepte für erreichbare „Gleichgewichtszustände“: Anscheinend ging dieser Begriff in den vorherrschenden ökonomischen Paradigmen und liberaldemokratischen Politikmustern verloren, so als hätte es eine soziotaktische Hirnoperation gegeben. Und tatsächlich kann es solches im historischen Raum einer kapitalwirtschaftlichen Wachstumszwangswirtschaft auch per se niemals geben. Eben darüber täuscht man sich und andere hinweg und bleibt im Hinblick auf die eigentlich nötige politisch-ökonomische Revolutionierung so ahnungsvoll wie ohne jede konkrete Alternative.

Insoweit ist die Fokussierung der gesellschaftlichen Debatte auf die Wachstumsproblematik in bestimmter Hinsicht treffend, wenn auch schizoid, weil das was das Übel schafft es zugleich beseitigen soll: Bei diesem Hin und Her bleibt die tiefere Wurzel und damit das Geheimnis der Kapitalwirtschaft als historisch vergänglicher Wirtschaftsweise verborgen. Es versteckt sich in der inneren Gliederung und Motorik dieser ökonomischen Praxisformierung. Die erschließt sich noch nicht einmal durch Kapitallektüren ohne weiteres, sondern erfordert einen definitiv wert-, reproduktions- und praxisanalytischen Ansatz. Der führte im vorhergehenden Hauptabschnitt auf den springenden Punkt<sup>1</sup> und zu dem Ergebnis: Der Tendenzzusammenhang kapitalistischer Entwicklung mündet in fortschreitende sozial-ökonomische Disparitäten und Ungleichheit, stets verbunden mit diversen Presswehen und Krisenbrüchen der Kapitalverwertung und ihrer hypertrophierenden Finanzsphäre. Diese Entwicklung beruht auf dem systemisch *unaufhebbaren* Akkumulations- und Wachstumszwang in Verbindung mit *dauernd nötigen*

---

<sup>1</sup> Mehrwert ergibt sich einerseits als konsumtiver Mehrwert, aber von vornherein immer auch und volkswirtschaftlich proportioniert in der Gestalt von Produktionsmitteln. Indem diese dem Kapitalstock zugeschlagen, also reinvestiert oder akkumuliert werden, reicht das errungene Produktivitätsniveau, die Grundlage der Darstellung jenes Plus, nur noch zu dessen *einfacher* Reproduktion. Ein neuer *produktiver Mehrwert* erfordert daher eine erneute *Produktivitätssteigerung*, und so verläuft das Ganze retournierend weiter in eine im Prinzip endlose Aufwärtsspirale. Die andere Konsequenz ist die Auslandsinvestition des produktiven Mehrwerts, das heißt die Metastasierung der Kapitalwirtschaft im Zuge der „neoliberalen Globalisierung“.

Produktivitätssteigerungen, die sich in einem blendenden, aber im dialektisch-praktischen Sinn *maßlosen* wissenschaftlich-technologischen Fortschritt darstellen. Die ganze Steigerungstendenz teilt sich notwendigerweise auch der Sphäre der Konsumgüterproduktion und der ganzen Konsum- und Lebenswelt mit.

Der ominöse „Wachstumszwang“<sup>2</sup> erwächst also primär nicht aus Gewinnmotiven oder angestachelten Konsumneigungen, nicht aus Marktgesetzen oder blindem Fortschrittsdenken. Er ist vielmehr im ökonomischen Kalkül der Kapitalwirtschaft *unaufhebbar* verankert. Grundfalsch ist also die Vorstellung, es gäbe einen Haufen Sozialprodukt, der mit mehr Augenmaß gehäufelt und in einen grünen Hügel verwandelt werden könnte, oder irgendwie geschrumpft gehörte, um die Welt zu retten. Zur erhofften Wende verhilft zunächst auch nicht die Entdeckung, dass jener Haufen BIP zum guten Teil aus Müll besteht, soweit keinen Wohlstand bedeutet und sowieso anders vermessen werden müsste.<sup>3</sup>

Unbeeindruckt von allen besorgten Klagen oder systemkritischen Anklagen, halbwegs einleuchtenden Erklärungen oder der „sozial-ökologischen“ Interventionen und Modernisierung programmiert das intrinsische ökonomische Kalkül die kapitalwirtschaftliche Praxis unabsehbar weiter auf Wachstum. Das heißt wiederum nicht einfach immer Mehr, sondern realisiert sich in dem *unabstellbaren* progredienten Prozess in verschiedenen simultanen Dimensionen, um die Natur, die Gesellschaft und die Zukunft in das Korsett der Verwertungswirtschaft zu zwingen:

Wachstum realisiert sich aufgrund dauernder verwertungswirtschaftlicher Anpassung oder *Rationalisierung der Produktion* und allen Verkehrs. Es stützt sich dabei auf die *Subordination des Steuer- und Sozialstaats* und erzwungene *soziale Austerität*. Es drängt zu immer *höher organisierter Akkumulation* investiver bzw. konstanter Kapitalien und lässt allein diese als ‚wirtschaftlicher‘ erscheinen. Es verwirklicht sich durch brachiale und immer neue, gesellschaftlich *überflüssige Produktions- und Konsumsteigerungen*. Wachstum heißt auch *Privatisierung des Öffentlichen*, das heißt Vereinnahmung und Missbrauch von öffentlichen, sozialwirtschaftlichen Diensten.

Der intrinsische Wachstumszwang erzeugt ständig relative Überproduktionen, die in den neoliberalen, *globalen Expansionismus* führten: Mit Schmiedung von Verwertungsketten bis in die letzten Winkel und Tiefen des Planeten, durch die extraordinäre Realisierung von Mehrwert im internationalen Austausch und entsprechende, invasive Investitionen auf allen Weltterrains. Der Sog des Wachstums in diesen Bahnen bewirkt die *Extraktion aller Ressourcen* bis zur Erschöpfung und den Ausstoß unzähliger schädlicher Rest- und Schadstoffe in die gesellschaftlichen und planetarischen Sphären.

Die dauernd nötige Produktivkraftsteigerung, der Treibstoff der Motorik, stellt sich dabei und entsprechend der Übergangssituation als ganz und gar zweideutiger, janusköpfiger wissenschaftlich-technologischer Progress dar. Dieser wird als „Fortschritt“ fetischisiert und eingepasst, während mögliche Alternativen und befreiende Effektivierungen versperrt bleiben. Die Entwicklung mündet in eine maßlose, jetzt auf die Spitze getriebene informatisch-technologische Aufrüstung, eine durchgreifende *Medialisierung, Technologisierung* und *Entnaturalisierung* gesellschaftlicher Praxis. Der Fortschritt im kapitalistischen Wachstum entgleist nukleartechnisch, chemo- wie biotechnologisch, produktivistisch, argarindustriell, sozialtechnologisch, überwachungskapitalistisch und im Rüstungswettlauf.

### **Die Notwendigkeit der sozio-ökonomischen Neuordnung**

Im Grunde ist klar, dass eine Lösung der in der Übergangszeit multipel aufgebrochenen Probleme nur im Zuge einer sozioökonomischen Neuordnung in Sicht kommen kann, die den intrinsischen Verwertungs- und Wachstumszwang der Kapitalwirtschaft einhegt oder aufhebt. Das würde den Charakter der ganzen Praxisformierung wesentlich, das heißt *formationell* verändern: Die Aufgabe ist damit unmissverständlich gestellt und verlangt eine außerordentliche Konzentration intellektueller Kräfte. Solches wäre in der Tat „des Schweißes der edelsten Ökonomen wert“ (Streeck 2013a: 253)

<sup>2</sup> Die Passage stammt aus dem „2. Brief aus der PRAXIS-Werkstatt“ (Müller 2021).

<sup>3</sup> Das Durcheinander oder die Unmöglichkeit der „Entwicklung eines ganzheitlichen Wohlstands- und Fortschrittsindicators“ für eine zutiefst entfremdete soziale Welt reflektiert der „Schlussbericht der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ (Drucksache 17/1330017 am 03.05.2013). Es heißt, für Entwicklungsländer habe sich der Human Development Index (HDI) als Indikator etabliert.

oder erforderte vielmehr koordinierte und kollektive Forschungsanstrengungen. Was stattdessen in verschiedenen Varianten verkündet wird, entspricht eher der frischgestrichenen Ideologie einer „digital“ effektivierte und „nachhaltig“ getrimmten kapitalistischen Modernisierung, eines „stakeholder capitalism“ (Bailey 2020)<sup>4</sup> oder „Green Capitalism“ (vgl. Smith 2016). Im derartig *hochorganisierten Kapitalismus des 21. Jahrhunderts* wirken weiter die kapitalwirtschaftlichen Eigengesetzlichkeiten, eine fatale, widersprüchliche gesellschaftliche Praxizität und setzen sich sozial- und zukunfts-widrige Haupttendenzen durch.

So kann vermutlich selbst ein moderat entwickelter Sozialkapitalismus nicht erträglich und auf Dauer existieren, sondern führt stattdessen zu dekadenten und politokratischen Zuständen: „Das von Kapitalisten bevorzugte politische System ist die Postdemokratie.“ (Crouch 2019: 62). Man muss es noch schärfer formulieren: Die „regressiven Tendenzen“ oder die „regressive Modernisierung“ westlicher Gesellschaften gehen in substanzielle „Entzivilisierungsprozesse“ über. Der diese These vertritt, vergisst auch nicht, dazu Norbert Elias zu zitieren: „Daher kämpfen Machteliten, herrschende Klassen oder Nationen im Namen ihrer überlegenen Werte, ihrer überlegenen Zivilisation oft mit Methoden, die den Werten, für die sie einzutreten behaupten, diametral entgegengesetzt sind. Mit dem Rücken zur Wand werden die Verfechter leicht zu den größten Zerstörern der Zivilisation. Sie werden leicht zu Barbaren.“ (Nachtwey 2017: 228).

Offenkundig wird im breiten Spektrum der Klimabewegung oder von den vielen sozial-ökologischen Reformers in der Zivilgesellschaft und in politischen Lagern, die sich auf die Probleme in unserer „kritischen Zone“ auf der Oberfläche des Planeten konzentrieren, weder die in den dortigen Wirtschaftsgesellschaften verbreitete, *unheilbare* Zwangserkrankung noch der Sog der Tiefenströmung einer fortschreitenden Entzivilisierung ausreichend wahrgenommen. Ohnehin haben die Untersuchungen<sup>5</sup> zu der eigentlich nötigen sozialen „Wendekraft“ ergeben: „Keine soziale Klasse und politische Bewegung [...] wäre *als solche allein* in der Lage, die nötige Geburtshilfe für das Neue zu leisten.“ Diese kann nur in einem ganzen Produktivkraftensemble, das heißt einer im Bestehenden vorkonfigurierten neuartigen Praxisformierung „mitsamt damit assoziierten oder assoziierbaren gesellschaftlichen Subjekten, Ideen und gesellschaftlichen Potenzialen aller Art“ gefunden werden. Eine „Allianz“ ohne Bezug auf eine konkrete Alternative wäre „unkonstruierbar“ oder bliebe haltlos.

Damit werden auch bestimmte Grenzen von Anläufen zu einer neuen „Klassentheorie, Klassenanalyse und Klassenpolitik“ (Candeias 2021) sicht-barer: „Die Stellung innerhalb des sozialen Gefüges und der Arbeitswelt bestimmt noch kein ‚Klasseninteresse‘ und sorgt auch nicht automatisch dafür, dass die Menschen dieses als das ihre wahrnehmen.“ Denn „dieselben Erfahrungen können ganz unterschiedlich interpretiert werden, je nachdem, welcher Theorie oder welchem Diskurs man sich gerade zuwendet, um in ihnen einen Halt zu finden.“ Worauf es also ankommt ist „einen theoretischen Rahmen und eine politische Sichtweise auf die Realität zu konstruieren“, „die neue Perspektiven erschließen.“ (Eribon 2016).

Gewiss muss heute im Fokus solcher Perspektivität eine vertrauenswürdige ganzheitliche, konkreter gefasste Alternative stehen. Die ausschlaggebende und im vorliegenden Werk konsequent gestellte Frage zielte genau darauf und wie man Geburtshilfe für eine sich tatsächlich „im Schoße“ des Sozialkapitalismus kristallisierende, ökonomisch und zivilisatorisch höher stehende Reproduktions- und Sozialformierung leisten kann. Wie ist jene Umpolung im System gesellschaftlicher Arbeit und Produktion zu bewerkstelligen, die zu einer wesentlichen „Umstimmung“ oder sozusagen Renaturierung der gesellschaftlichen Praxis führt? Es zeigte sich im Zusammenhang der entsprechenden „Modellierung“ und „Transformationsanalytik“ im vorhergehenden Hauptabschnitt, dass auf dem Entwicklungsniveau des modernen, sozial-infrastrukturell hoch entwickelten „Sozialkapitalismus“ eine „Kapital(transfer)steuer“ den entscheidenden Knotenpunkt zur

---

<sup>4</sup> „This article argues that ‘stakeholder capitalism’ presents an autocritique of neoliberal ideology only to buttress class forces and institutions in the vanguard of global neoliberal restructuring.“ Siehe auch „Brave Vandana Shiva Speaks Out against the Great Reset.“ (Shiva 2020).

<sup>5</sup> Siehe im Hauptabschnitt zu Jürgen Habermas und auch Chantal Mouffe den Abschnitt „Radikale demokratische Praxis und hegemoniales Handeln“. Dazu auch im Hauptabschnitt „Problemexposition und Analytik der Systemtransformation“ den Abschnitt „Die Wendekraft beruht auf einem neuen Produktivkraftensemble“.

Rekonstruktion, den „Schlüssel“ zur Reorganisation der Wertverhältnisse und Initialisierung einer „Systemtransformation“ (Müller 2019d) bildet:<sup>6</sup>

Als nächstliegender Haupteffekt ergab sich eine Befreiung des Sozialstaats aus der Verschuldungsfalle und finanzkapitalistischen Einhegung, die Beendigung der kapitalwirtschaftlich induzierten sozialen Austerität und die dann erst mögliche Ausfaltung der administrativen, sozial-infrastrukturellen, kulturellen oder alles in allem „sozialwirtschaftlichen Dienste“. Der Ansatz erhält nunmehr eine gesteigerte Bedeutung: Es wird sich zunehmend als unmöglich erweisen, die praktischen Probleme weiter in der bisherigen, jeweils alarmierten oder geschockten, monetaristischen und manipulativen Manier und so überhaupt noch in hinnehmbaren Zeithorizonten zu bewältigen: Wirtschafts- und Finanzprobleme, Gesundheitskrisen, Soziale Spaltungen und Staatszerfall, Umweltschäden und Naturkatastrophen, Kriegsfolgen und Migrationsbewegungen vor Ort und im Weltzusammenhang überfordern schon jetzt die liberal-kapitalistische Wirtschafts-, Rechts-, Staats- und Sozialverfassung:

In deren verdrängten Fragwürdigkeiten und anwachsenden, ungelösten Problemlasten, sozusagen *in der Mitte*, liegen die Hauptursachen dafür, dass viele Menschen einen Ausweg *nach Rechts* suchen. Dies umso leichter wegen der Schwierigkeiten oder dem Unvermögen auf Seite *der Linken*, sich auf die formationell weiter entwickelte, latenzhaltige sozialkapitalistische Formierung einzustellen und eine konkrete und vertrauenswürdige Alternative zu eruieren: Eben diese Situation bestätigt den hier eingeschlagenen Weg einer *Erneuerung von Grund auf*, zur „Fortentwicklung“ des Praxis- und Marxismusdenkens im „Praxiskonzept“.

Aus alldem folgt auch: Die andrängenden Probleme und Aufgaben verlangen nach einer allgemeinen soziokulturellen Besinnung auf das „gesellschaftliche Wesen“: „Es ist vor allem zu vermeiden, die ‚Gesellschaft‘ wieder als Abstraktion dem Individuum gegenüber zu fixieren. Das Individuum *ist* das *gesellschaftliche Wesen*. Seine Lebensäußerung [...] *ist* daher eine Äußerung und Bestätigung des *gesellschaftlichen Lebens*.“ (MEW 40: 538 f.). Im diesem integralen Begriff des „gesellschaftlichen Wesens“ ist nicht nur das „natürliche Wesen“ des „alle Naturkräfte aus- und einatmenden Menschen“ (MEW 40: 543, 577) enthalten, sondern auch die Real- und Zukunftsperspektive einer diesem menschlichen Wesen adäquateren *assoziativen Sozialität*.<sup>7</sup>

Alle diese zusammenhängenden Probleme und Aufgaben verlangen nicht etwa nur die Auferstehung konkret-utopischer Phantasie, sondern ganz konkret und entschieden nach der Ausfaltung der „ökonomischen Form“ der sozialwirtschaftlichen Dienste und einer dem entsprechenden Rückkehr und *Ermächtigung* eines emanzipierten Steuer-, Rechts- und Sozialstaats. In einem *sozialstaatswirtschaftlichen*, weltoffenen Zusammenhang können die gesellschaftlichen Individuen, die entwickelten wissenschaftlich-technologischen Kräfte und die Kapazitäten des gesellschaftlichen Produzierens ihre entsprechende höhere Form und eigentliche Bestimmung finden.

Entscheidet sich die eine oder andere Übergangsgesellschaft - an ihrer bestimmten Weggabelung im schwierigen oder abgründigen Weltgelände - für diese Abzweigung nach links und gelingt ihr die Konsolidierung als assoziativ geartete Sozialformierung, so verbessern sich auch die Möglichkeiten, dem Elend und den Zerspaltungen der Welt von solchen Stützpunkten aus besser zu begegnen und ein friedliches Miteinander zu fördern: Dies jenseits invasiver Konzernstrategien, finanzkapitalistischer Spekulation, gescheiterter „Entwicklungshilfe“ und imperialen Manövern der Weltverbesserung und -vereinnahmung. Ähnliche gesellschaftliche Bewegungen und Emanzipationsbestrebungen könnten dann auch anderwärts unterstützt werden.

---

<sup>6</sup> Aus dem Totalverlust von Marx' „Konzeption des ökonomischen Werts“ in den gewöhnlichen Wirtschaftswissenschaften folgen fundamentale politisch-ökonomische oder wirtschaftswissenschaftliche Fehlstellungen, welche die nötige Reproduktions- und Transformationsanalytik verunmöglichen: Ein theoriegeschichtliches Desaster. Auf der Gegenseite muss die Kritik positiv und konkret werden und sich die dazu nötigen *dialektischen, praxislogischen Denkgrundlagen* aneignen.

<sup>7</sup> In den verbreiteten, massenhaft produzierten und propagierten Formen liberalistischer Individuierung, in deren pseudo-progressiver Habitualität und Weltorientierung, findet sich dieses gesellschaftliche Wesen nur in der Einbildung verwirklicht. „Anders als die liberalen Universalisten uns glauben machen wollen, ist das westliche, durch die Entwicklung eines instrumentellen Typus von Rationalität und einen atomistischen Individualismus charakterisierte Modell von Modernität nicht die einzig angemessene Weise, sich auf die Welt und auf andere zu beziehen.“ (Mouffe 2007: 161 f.).

Nicht zuletzt wäre, möglichst ohne „kosmopolitische Illusion“, eine entsprechende multilaterale Organisation und Ausrichtung von Institutionen auf der Ebene weltwirtschaftlicher Belange und der „Vereinten Nationen“ zu unterstützen.

So ergibt sich, dass der *Kampf um soziale Wahrheit*<sup>8</sup> ganz wesentlich ein *Ringens um eine sozioökonomische, jetzt sozialstaatswirtschaftliche Neuordnung* beinhaltet und zugleich ein *Kampf für eine höhere Zivilisation* ist.



Empfohlene Zitierung: Horst Müller, **Das Konzept PRAXIS im 21. Jahrhundert**. Karl Marx und die Praxisdenker, das Praxiskonzept in der Übergangsperiode und die latent existierende Systemalternative. **2. vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage, Norderstedt 2021**. Auszug des Abschnitts 10.8 Geburtshilfe auf dem Weg zu einer höheren Zivilisation. S. 581-588. Seitenzahlen der 1. Auflage {123} Stand: 13.07.2021

**Kontakt zum Autor:** [dr.horst.mueller@t-online.de](mailto:dr.horst.mueller@t-online.de)

**Webseite:** <https://www.praxisphilosophie.de/>

**Weitere Informationen zur Publikation:**

[https://www.praxisphilosophie.de/das\\_konzept\\_praxis\\_im\\_21\\_jhd\\_312.htm](https://www.praxisphilosophie.de/das_konzept_praxis_im_21_jhd_312.htm)

---

<sup>8</sup> Das Konzept wurde im Hauptabschnitt zu G.H. Mead im Abschnitt „Geschichte und der Kampf um soziale Wahrheit“ erläutert.